

Anhang 6.1. Interview 1: Interviewpartnerin 1

- 1 Interviewer: Ich muss das dann alles transkribieren. Jedes Wort.
2
- 3 Interviewpartnerin 1: Ja, ja ((Lachen)).
4
- 5 Interviewer: Genau, (.) ja. Wie war es denn überhaupt in den Ferien?
6
- 7 Interviewpartnerin 1: (..) ((Lachen)) Ich habe eigentlich gar keine Ferien gehabt. Also ich
8 musste eigentlich immer von einem Amt zum nächsten Amt laufen.
9
- 10 Interviewer: Ja.
11
- 12 Interviewperson 1: Und ich hatte eigentlich jeden Tag irgendwie einen Termin. Auch
13 Haushaltsauflösung und so weiter und deswegen waren meine Ferien eigentlich verwandelt.
14
- 15 Interviewer: Nächste Woche geht es ja zumindest in der Schule offiziell weiter, oder?
16
- 17 Interviewpartnerin 1: Genau und danach geht es auf Klassenfahrt. Ich hoffe, dass wird dann.
18
- 19 Interviewer: Ah ihr macht noch eine (.)?
20
- 21 Interviewpartnerin 1: Ja eine Abschlussfahrt, tatsächlich. Also das haben wir irgendwie gerade
22 so noch durchgekriegt. Also klar. Und wir wollten eigentlich nach Ort fahren.
23
- 24 Interviewer: Cool.
25
- 26 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Aber dann wurde uns halt geraten, nicht ins Ausland zu
27 fahren, was ja auch verständlich ist irgendwie. Wenn jetzt alle aus dem Urlaub wiederkommen
28 und die Inzidenz-Zahlen wieder steigen. Es ist vielleicht nicht so klug, direkt eine Fahrt ins
29 Ausland zu machen. Dann haben wir halt gesagt, dass wir innerhalb Orts bleiben und dann
30 haben wir uns mit den anderen Kursen zusammengeschlossen, dass wir nach Ort fahren.
31
- 32 Interviewer: Okay was gibt es da? In Ort?
33
- 34 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Nichts.

35
36 Interviewer: Nichts? ((Lachen)) Okay.
37
38 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Naja wir wollen vielleicht einmal nach Ort, dann Ort, Ort und
39 dann vielleicht einmal nach Ort rüber.
40
41 Interviewer: Ja.
42
43 Interviewpartnerin 1: Aber ja (.), mal schauen.
44
45 Interviewer: Okay und das macht ihr jetzt quasi im September noch?
46
47 Interviewpartnerin 1: Ja, direkt in der zweiten Schulwoche.
48
49 Interviewer: Ja.
50
51 Interviewpartnerin 1: Weil es danach glaube ich zu stressig wird mit dem ganzen Schulstress.
52
53 Interviewer: Aber du bist jetzt fertig, oder?
54
55 Interviewpartnerin 1: Nein, noch nicht.
56
57 Interviewer: Ein Jahr hast du noch? Stimmt ein Jahr hast du noch.
58
59 Interviewpartnerin 1: Ja genau.
60
61 Interviewer: Ja, ich habe jetzt gerade überlegt. Du kommst dann ins letzte Jahr?
62
63 Interviewpartnerin 1: Genau ((Lachen)).
64
65 Interviewer: Ja. (.) Aber das ist ja jetzt das Dreizehnte, nein ihr macht Zwölf, oder?
66
67 Interviewpartnerin 1: Genau, das Zwölfte.
68

69 Interviewer: Das Zwölfte.
70
71 Interviewperson 1: Ja, genau. Und da das zweite Halbjahr auch nur bis zu den Weihnachtsferien
72 geht, ist das ja (.).
73
74 Interviewer: Ja.
75
76 Interviewpartnerin 1: Ja.
77
78 Interviewer: Ja und dann sind ja Abiturprüfungen.
79
80 Interviewpartnerin 1: Genau. Vorabitur und dann Abitur und dann ist ja das Schuljahr
81 eigentlich auch schon gelaufen. Also (.).
82
83 Interviewer: Ja.
84
85 Interviewpartnerin 1: Ja ((Lachen)). Irgendwie komisch.
86
87 Interviewer: Weil es nicht mehr so lang ist, oder?
88
89 Interviewpartnerin 1: Ja. Es ist halt irgendwie, ich weiß es nicht, diese Routine im Leben
90 gewesen, wo man halt wusste (.), klar ich bin jetzt in der zwölften Klasse und die Schulpflicht
91 ist jetzt eigentlich schon lange, schon längst, vorbei wahrscheinlich. Aber es ist halt dieses:
92 Man steht jeden Morgen um acht Uhr auf, geht dahin und sieht seine Freunde.
93
94 Interviewer: Ja.
95
96 Interviewpartnerin 1: Vielleicht ein bisschen was nebenbei und das war es dann so.
97
98 Interviewer: Ja.
99
100 Interviewpartnerin 1: Okay, natürlich kommt dann noch lernen dazu und den ganzen Mist.
101 Dieses strukturierte, was man früher hatte. Also das kann man im Studium auch haben, wenn

102 man sich das wirklich gut strukturiert, aber da ist man halt eher auf sich allein gestellt, im
103 Studium. Ist ja auch klar.
104
105 Interviewer: Ja.
106
107 Interviewpartnerin 1: Und ich weiß nicht, das macht mir ein bisschen Angst. ((Lachen)).
108
109 Interviewer: Ja.
110
111 Interviewpartnerin 1: Ja ((Lachen)).
112
113 Interviewer: Ja.
114
115 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Mal schauen, aber ich habe ja auch noch ein Jahr vor mir,
116 deswegen.
117
118 Interviewer: Ja genau. Ich würde dir gerne zu Beginn noch einmal (.). Wir hatten ja schon
119 einmal über den Datenschutz gesprochen, dass ich das alles verschriftliche. Ich habe dann auch
120 so ein Dokument am Ende unseres Gespräches zur Unterschrift und ich hatte dich ja dazu
121 gebeten, dir zu überlegen, ob du ein Synonym willst?
122
123 Interviewpartnerin 1: Ja, nein ((Lachen)). Nein ((Lachen)). Also es ist mir egal. Ich will jetzt
124 nichts bestimmtes.
125
126 Interviewer: Du willst keinen Spitznamen, Decknamen?
127
128 Interviewpartnerin 1: Nein das jetzt nicht. ((Lachen)).
129
130 Interviewer: Dann würde ich dich einfach dann im Transkript Interviewpartnerin 1 nennen.
131
132 Interviewpartnerin 1: Genau.
133
134 Interviewer: Das wäre jetzt so meine Idee. Wenn wir jetzt so das Interview führen, würde ich
135 gerne zu Beginn noch sagen wollen, wenn wir da jetzt so ein bisschen ins Gespräch kommen

136 ist mir wichtig, dass du einfach weißt, es gibt jetzt irgendwie kein richtig oder falsch, sondern
137 mir geht es wirklich darum, so wie du das siehst.
138
139 Interviewpartnerin 1: Ja.
140
141 Interviewer: Also was so deine Erfahrung ist und plaudere ruhig einfach so wie es dir in den
142 Sinn kommt.
143
144 Interviewpartnerin 1: Ja.
145
146 Interviewer: Das ist mir ganz wichtig.
147
148 Interviewpartnerin 1: Ja.
149
150 Interviewer: Einfach nochmal zu sagen auch.
151
152 Interviewpartnerin 1: Ja.
153
154 Interviewer: Genau. Und wenn du merkst: Oh, das ist mir jetzt doch zu schräg.
155
156 Interviewpartnerin 1: Ok.
157
158 Interviewer: Dann können wir auch jederzeit einen Cut machen.
159
160 Interviewpartnerin 1: Ok. Ja.
161
162 Interviewer: Nur, dass du das einfach auch weißt.
163
164 Interviewpartnerin 1: Ja.
165
166 Interviewer: Genau.
167
168 Interviewpartnerin 1: Ok.
169

170 Interviewer: Ok.
171
172 Interviewpartnerin 1: Perfekt. ((Lachen)).
173
174 Interviewer: Bist du ein bisschen aufgeregt?
175
176 Interviewpartnerin 1: Ja, natürlich ((Lachen)).
177
178 Interviewer: Vielleicht wollen wir damit anfangen, vielleicht kannst du mir einmal erzählen,
179 wie bist du überhaupt zur Schulsozialarbeit gekommen?
180
181 Interviewpartnerin 1: Ja, voll gerne. Eigentlich schon in der Realschule. Damals in der siebten
182 Klasse.
183
184 Interviewer: Ja.
185
186 Interviewpartnerin 1: Da war es halt so, dass Schulsozialarbeit damals hieß: Wir haben gerade
187 gar keine Lust auf Unterricht, deswegen gehen wir runter und reden mit der Frau, die dort saß,
188 über irgendetwas. Also da hatte man keinen richtigen Anlass dafür.
189
190 Interviewer: So Hauptsache kein Unterricht?
191
192 Interviewpartnerin 1: Genau ((Lachen)).
193
194 Interviewer: Ja.
195
196 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Mit ihr konnte man halt ziemlich gut reden. Da hat man mit
197 der Frau über, weiß ich nicht, über irgendwelche Dramen in der Klasse gesprochen und die hat
198 sie halt dann vom Unterricht befreit.
199
200 Interviewer: Ja.
201
202 Interviewpartnerin 1: Genau und so hat es eigentlich angefangen. Und irgendwann mal war es
203 so, dass ich mir dachte, ok, ich bräuchte jetzt vielleicht einmal außerfamiliäre Unterstützung

204 und da war ich noch (.) was heißt ziemlich jung, so 15/16 Jahre alt und genau. Da fing es dann
205 an, dass ich im Ernst auf eine Schulsozialarbeiterin zugegangen bin und gesagt habe: Hey, ich
206 brauche Hilfe. Genau und später bin ich dann aufs Gymnasium gewechselt und da war es dann
207 auch wieder so, dass eigentlich mein Direktor zu mir gesagt hat: Hey, wir haben eine
208 Schulsozialarbeiterin hier. Die kann dir eventuell, bei dem was dich gerade beschäftigt, helfen.
209 Genau. Dann wurde ich halt zu einer superlieben Schulsozialarbeiterin weitergeleitet.
210 ((Lachen))

211

212 Interviewer: War das am Anfang eher für dich so ein Naja, da geht man jetzt mal hin, damit
213 man nicht zum Unterricht muss und dann hast du gemerkt, jetzt brauche ich es doch?

214

215 Interviewpartnerin 1: Ja. Also am Anfang war es definitiv so, ich wollte keinen Unterricht oder
216 keine Ahnung was und dann (.) ja danach war es halt so (.). Es gab für mich Themen, wo ich
217 gesagt habe, die möchte ich nicht mit meiner Familie besprechen. Das kann ich auch nicht,
218 aber ich weiß, dass ich trotzdem Hilfe dabei brauche. Und dann (.), klar ich hatte immer noch
219 Freunde, aber es ist halt einfach was anderes, wenn eine erwachsene Person vor dir sitzt
220 (externes Geräusch) und sagt: Hey, du hast gerade die, die und die Möglichkeiten, du könntest
221 zu dem, dem und dem Amt, oder was auch immer. Die sich damit vielleicht auch beschäftigen,
222 also nicht direkt, aber einen auch unterstützen. Das wurde mir halt irgendwann auch einmal
223 klar, dass es, glaube ich, dafür die Schulsozialarbeit auch gibt. Und dann habe ich gedacht: Ja
224 okay, dann kann ich es ja mal probieren. Ich meine, mir war es damals auch sehr wichtig,
225 wegen Datenschutz.

226

227 Interviewer: Ja.

228

229 Interviewpartnerin 1: Das jetzt nicht bei meiner Familie angerufen wird, weil ich halt eben
230 genau das nicht wollte.

231

232 Interviewer: Also gab es so Themen, wo du gesagt hast: Da kann ich jetzt mit den Freunden
233 nicht, da kann ich mit der Familie nicht drüber reden?

234

235 Interviewpartnerin 1: Genau.

236

237 Interviewer: Da brauche ich jetzt einen Vertrauten.

238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270

Interviewpartnerin 1: Genau. (externes Geräusch) Und natürlich hatten wir auch Vertrauenslehrer, aber es ist halt (..), es hat ja wie gesagt an meiner alten Schule angefangen.

Interviewer: Ja.

Interviewpartnerin 1: Und da ist ziemlich, ziemlich viel schiefgelaufen und da wurde auch sehr, sehr viel über alles geredet. Also auch zwischen den Lehrern und so weiter und ich wollte jetzt eigentlich nicht, dass das jetzt in der Schule die Runde macht. Und deswegen habe ich mir halt gedacht: Ja, wir haben ja eine Schulsozialarbeiterin.

Interviewer: Also ist das auch so, dass du sagst: Den Vertrauenslehrern, den habe ich jetzt nicht getraut.

Interviewpartnerin 1: Ja. ((Lachen))

Interviewer: Und ich gehe zur Schulsozialarbeit?

Interviewpartnerin 1: Genau ja. Vollkommen.

Interviewer: Und da warst du jetzt bei zwei Verschiedenen?

Interviewpartnerin 1: Genau. Ich war in der Realschule bei Einer und jetzt am Gymnasium

Interviewer: Aber das war so (.). Du bist quasi so die letzten 2-3 Jahre immer dort gewesen?

Interviewpartnerin 1: Ja, also jetzt ist es tatsächlich (.) also ein Jahr, etwas mehr, eineinhalb Jahre bin ich jetzt halt auf dem Gymnasium bei der Schulsozialarbeiterin. Dazwischen hatte ich ein knappes Jahr nichts mehr, oder knappe eineinhalb Jahre nichts mehr mit der Schulsozialarbeit zu tun. Das hing natürlich einmal auch wegen dem Schulwechsel zusammen, dass ich da jetzt halt nicht direkt zu einer Schulsozialarbeiterin gegangen bin, weil (.) keine Ahnung, das hat sich da halt irgendwie nicht ergeben, genau (.). Und im zweiten Halbjahr (.) ((Lachen)) und davor war es dann so, dass ich dann halt tatsächlich auch meiner

271 Schulsozialarbeiterin in der Realschule dann irgendwann mal nicht mehr vertrauen konnte,
272 damals.

273

274 Interviewer: Ja.

275

276 Interviewpartnerin 1: Und dann habe ich halt auch gesagt: Okay, wir harmonieren einfach nicht
277 oder ich erwarte vielleicht gerade andere Sachen, als sie vielleicht gerade tun kann. Was auch
278 vollkommen in Ordnung ist, aber dann habe ich halt auch gesagt: Ich mache das, glaube ich,
279 lieber mit mir aus oder suche mir woanders Hilfe. Genau.

280

281 Interviewer: Also hast du dann mit der Schulsozialarbeiterin an der Realschule so einen Cut
282 gemacht?

283

284 Interviewpartnerin 1: Genau.

285

286 Interviewer: Und hast dann am Gymnasium später wieder?

287

288 Interviewpartnerin 1: Ja.

289

290 Interviewer: Und wie bist du zur Schulsozialarbeiterin da am Gymnasium gekommen?

291

292 Interviewpartnerin 1: Ganz lustig ((Lachen)). Also eigentlich nicht lustig, aber es war halt so,
293 dass (.) also das kann ich auch sagen. Ich habe halt ein Trauma und da hatte ich halt ein
294 Flashback, also am Wochenende, und das hat mich halt sehr, sehr umgehauen. Aber von diesem
295 Trauma wusste halt weder meine Mutter noch sonst wer etwas. Das hieß, ich hätte nicht zu
296 Hause bleiben können, weil meine Mutter sonst gefragt hätte, was gewesen wäre und dann bin
297 ich natürlich in die Schule gegangen. Aber dann bin ich zum Direktor gegangen und habe halt
298 gesagt, ob es vielleicht möglich wäre, dass ich von ihm eine Schulbefreiung bekomme, damit
299 ich bei einer Freundin unterkommen kann und mich dort einfach mal auszuruhen von dem
300 Ganzen. (.) Und dann hat er gesagt: Ja klar, kein Problem. Das machen wir natürlich sofort.
301 Aber er hat halt gemerkt, dass da auch ein bisschen mehr dahintersteckt, wenn ich nicht zu
302 meiner Familie kann und dass da vielleicht auch einfach was Größeres dahinter ist. Da hat er
303 halt tatsächlich meine Schulsozialarbeiterin aus dem Urlaub, also aus dem Homeoffice (.)
304 geholt.

305

306 Interviewer: In den Ferien?

307

308 Interviewpartnerin 1: Ja genau. Angerufen und dann ist sie halt direkt vorbeigefahren, also
309 vorbeigekommen und dann sind wir halt, (.) dann bin ich mit in ihr Büro und dann habe ich
310 halt erklärt, wie meine ganze Situation ist und dann hat sie mir geholfen.

311

312 Interviewer: Also bist du sozusagen dann über den Direktor hingekommen?

313

314 Interviewpartnerin 1: Genau.

315

316 Interviewer: Es klingt fast ein bisschen so, als ob sie dich aufgefangen hat?

317

318 Interviewpartnerin 1: Genau. Ja total. Also natürlich ist sie jetzt keine Psychologin. Das
319 erwartet man auch nicht, aber in diesem Chaos, was man vielleicht hat, dann in sich einfach
320 Struktur reinzubringen: Du hast die Möglichkeiten, du musst aber auch nichts machen, du hast
321 das und das (externes Geräusch) ((Lachen)). Genau und mich halt einfach auch bei den ganzen
322 Sachen zu begleiten. Mir zu sagen, wenn du das machst, dann ist einfach jemand da der dich
323 unterstützt und sagt: Hey, auch wenn es vielleicht doof ist oder du es dann vielleicht doch nicht
324 mehr möchtest, weil du merkst, es ist etwas Falsches, das vollkommen akzeptiert.

325

326 **Gerätedefekt nach 11 Minuten**

327

328 Interviewer: So das läuft jetzt. Das läuft.

329

330 Interviewpartnerin 1: Ja.

331

332 Interviewer: Genau. Also wir hatten vorhin ja schon ein bisschen darüber gesprochen, wie du
333 zur Schulsozialarbeiterin gekommen bist.

334

335 Interviewpartnerin 1: Ja.

336

337 Interviewer: Vielleicht kannst du noch einmal so ein bisschen beschreiben, wie eure Treffen
338 so abgelaufen sind?

339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371

Interviewpartnerin 1: Ja. Ja, also wie sage ich das halt (.). Ja, irgendwie immer recht unterschiedlich. Manchmal halt dieses spontane, aber halt auch dieses (..) wo man halt auch, was heißt Termine, aber man macht sich halt aus, wo man sich trifft und dann war es halt dieses, ja man kann (..). Man klopft an diese Tür, also man schaut vorher, ob die Tür offen ist oder nicht.

Interviewer: Ja.

Interviewpartnerin 1: Und wenn die Tür offen ist, dann klopft man an die Tür und fragt, ob man reinkommen darf. Sie sitzt dann halt wahrscheinlich meistens auf ihrem Stuhl am Computer ((Lachen)) und keine Ahnung begrüßt einen halt mit einem Lächeln und ja und sagt: Komm herein Interviewpartnerin 1 und das ist halt (.). Man kann sich (.). Also ich setze mich eigentlich immer auf dieses Sofa, was sie hat. Ja ich setze mich immer auf dieses Sofa und dann fragt sie halt, was gerade alles Neues ist in meinem Leben (.). Was ich eben jetzt mit ihr besprechen möchte was, halt aber irgendwie gerade noch läuft. (externes Geräusch) Also was wie gesagt gerade nebenbei alles ist.

Interviewer: Ja.

Interviewpartnerin 1: Wie weit das jetzt alles ist und ja dann spricht man halt darüber. Und ja, was gerade halt alles (.) Neues ist. (externes Geräusch)

Interviewer: Ja.

Interviewpartnerin 1: Und ja dann, weiß ich nicht, dann ist es halt irgendwie so, dass man darüber spricht. Beispielsweise was halt gerade doof läuft, was man halt ändern könnte, was ich noch machen muss, was auf meiner To-Do-Liste ist. ((Lachen)) und ja, dann wie gesagt machen wir halt irgendwie so eine Art Schlachtplan: Das und das müssen wir beide noch erledigen. Also (.) sie gibt (.) sie nennt es immer so kleine Hausaufgaben.

Interviewer: Ja, ja.

372 Interviewpartnerin 1: Das man dann halt sagt: Hey, du musst das und das Dokument mitbringen
373 und dafür fülle ich dieses Formular aus und bringe es dann noch zur Post.

374

375 Interviewer: Also ist das so ein Hand in Hand bei euch?

376

377 Interviewpartnerin 1: Genau, richtig. Man weiß irgendwie auch, also (.) bzw. sie weiß es. Sie
378 weiß, wie viel sie mir aufgeben kann, sage ich jetzt mal.

379

380 Interviewer: Ja.

381

382 Interviewpartnerin 1: Sie kann es halt auch richtig gut einschätzen, indem sie weiß, ja ok, keine
383 Ahnung (.): In dieser Woche schafft sie, neben Schule und dem anderen Mist, der gerade noch
384 alles läuft, noch das und das. Ohne dass man, ohne das ich mich dann irgendwie überfordert
385 fühle in dem Moment und das finde ich eigentlich ganz schön.

386

387 Interviewer: Das du nicht das Gefühl hast: Boa, das wird zu viel für mich.

388

389 Interviewpartnerin 1: Genau ja. Also klar, wenn man halt darüber nachdenkt, Formulare sind
390 immer richtig doof und man hat den Kopf damit voll. Ja es ist halt dann dieses: Sie nimmt mir
391 etwas ab und, oder versucht es so weit wie möglich (.). Sie versucht so weit wie möglich mir
392 Freiraum zu schaffen.

393

394 Interviewer: Ja.

395

396 Interviewpartnerin 1: Ohne, dass ich dann irgendwie wirklich am Ende der Woche dort sitze
397 und denke: Ich kann nicht mehr, ich habe nichts geschafft gefühlt und ja (.)

398

399 Interviewer: Das es so für dich, dass du in deinem Alltag da auch bestimmte Dinge nicht
400 machen musstest und du da den Kopf frei hast?

401

402 Interviewpartnerin 1: Ja, ja (.) total. Also (.) eigentlich war es immer so, also immer dieses
403 Unnötige, was man im Kopf, also nicht was man im Kopf hatte, aber was anstand (.). Ja
404 worüber man jetzt nicht unbedingt nachdenken würde, hat sie dann halt gemacht oder hat es
405 halt weiter nach hinten verschoben, wo man vielleicht mehr den Kopf dafür hat und (.) ja.

406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439

Interviewer: Ja.

Interviewpartnerin 1: Ja, das war eigentlich echt schön so.

Interviewer: Ja.

Interviewpartnerin 1: Oder ist echt schön.

Interviewer: Gerade so über was wir vorhin schon einmal, bevor die Aufnahme unterbrochen hat, weil wir es schon einmal davon hatten. Was würdest du so sagen, wie hat die das geschafft dein Vertrauen zu gewinnen? Weil du ja meintest, so mit der ersten Schulsozialarbeiterin, das war nicht so, sie hat dein Vertrauen missbraucht?

Interviewpartnerin 1: Ja. (externes Geräusch)

Interviewer: Wie hat es die Zweite geschafft?

Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) ja, (.) also am Anfang war ich ziemlich skeptisch und wollte eigentlich nicht zu einer Schulsozialarbeiterin, die auch noch von der gleichen Organisation ist wie meine damalige.

Interviewer: Ja.

Interviewpartnerin 1: Genau und am Anfang wollte ich halt irgendwie meinem Direktor zeigen, als er mich halt runtergeschickt hat zu der Schulsozialarbeiterin, dass ich jetzt nicht irgendwie jeden Tag blau machen möchte.

Interviewer: Du wolltest erstmal sagen: Ich mach etwas.

Interviewpartnerin 1: Genau und (.)

Interviewer: Damit der nicht denkt: Ich schwänze.

440 Interviewpartnerin 1: Ja richtig.
441
442 Interviewer: Ja.
443
444 Interviewpartnerin 1: Ja und mein Direktor weiß auch eigentlich, dass ich super gerne in die
445 Schule gehe und dass es eigentlich (.). Ich mache sowas einfach nicht. Aber für mich war es
446 irgendwie eigentlich auch schon so ein innerer Anspruch, so dass ich (.), so dass man jetzt nicht
447 denkt so, dass es für mich normal wäre oder selbstverständlich ist, dass man mir da frei gibt.
448 Überhaupt nicht.
449
450 Interviewer: Du wolltest auch nicht so von außen gesehen werden, so als: Ich kriege immer
451 frei.
452
453 Interviewpartnerin 1: Ja, genau. Genau.
454
455 Interviewer: Ja
456
457 Interviewpartnerin 1: Ja ich meine, im Endeffekt kam es dann halt auch so, weil ich musste
458 überall hin. Ich musste zu Ämtern und ohne, dass es meine Mutter mitbekommt, mussten wir
459 es halt in die Schulzeit legen.
460
461 Interviewer: Ja.
462
463 Interviewpartnerin 1: Und dann hatte ich halt öfter frei, aber (.) ja genau (.). So war es halt und
464 dann saß ich halt dort unten und (.) eigentlich, also eigentlich ((Lachen)) (.), wenn ich so
465 zurückschaue, hätte sie eigentlich gefühlt gar keine Chance gehabt. Weil ich halt eigentlich
466 schon so mit dem Kopf war, so: Okay, wieder Schulsozialarbeiterin, wieder läuft alles doof
467 und ich erzähle jetzt dieser Person einfach so wenig wie möglich und schaffe diese Probleme
468 dann irgendwie allein aus der Welt (.) und dann passt das irgendwie, aber (.).
469
470 Interviewer: Aber eigentlich so richtig wolltest du da gar nicht hin oder?
471
472 Interviewpartnerin 1: Ja. ((Lachen)) Ja richtig. ((Lachen)) Absolut richtig ja. Aber irgendwann
473 mal, also wirklich als ich dann, also als wir dann runter gegangen sind und (..) da wurde halt

474 nicht gesagt: Oh, ich kam jetzt extra hierher gefahren von zu Hause für dich. Weiß das mal ein
475 bisschen mehr zu schätzen!

476

477 Interviewer: Ja.

478

479 Interviewpartnerin 1: Und das kam dort halt nicht, sondern man hat sich halt da hingesetzt und
480 sie hat gesagt: Hey, (.) ich habe vom Direktor gehört, dass es dir gerade nicht so gut geht, ich
481 könnte dir da vielleicht helfen, wenn du darüber sprechen magst. (..) Ich bin für dich da, aber
482 fühle dich jetzt nicht unter Druck gesetzt. Klar, irgendwann einmal sollten wir darüber
483 sprechen, aber (..) lass dir da Zeit. Also (.) ja genau (.). Und das war halt dann auch so dieser
484 Moment, wo ich mir gedacht habe: Okay, Freiraum. Würde sie akzeptieren, dass ich vielleicht
485 mal gerade ein bisschen Pause brauche oder (.). Das fand ich sehr, sehr erstaunlich und (.)
486 damit hatte sie mich irgendwie auch schon, also dieses (.) okay (.) jemand.

487

488 Interviewer: Sie hat dich so akzeptiert.

489

490 Interviewpartnerin 1: Ja, genau. Sie hat mich so akzeptiert und in jeder Weise wie ich mich
491 entscheide und das hat sie mir die ganze Schulzeit über weitergegeben, also das Gefühl. Und
492 (.).

493

494 Interviewer: So, dass du selber entscheiden kannst?

495

496 Interviewpartnerin 1: Ja, ja und dass ich mich auch irgendwie entscheiden kann, aber auch
497 nicht eine Möglichkeit von ihr nehmen muss, sondern auch einfach eine eigene, die ich
498 irgendwie gerade im Kopf habe, durchboxen, was heißt durchboxen, aber machen kann, ohne
499 dafür verurteilt zu werden. Sie hat halt immer gesagt: Hey, klar egal bei welcher Möglichkeit,
500 hat sie gesagt, das und das sind Vorteile, das und das sind Nachteile und das und das musst du
501 dann noch machen. Aber sie hat halt dann auch immer gesagt: Lass dich jetzt aber nicht von
502 dem, was beispielsweise die Nachteile davon sind, überwältigen, weil wir kriegen das so oder
503 so dann hin.

504

505 Interviewer: Das heißt, du hast immer die Entscheidung gehabt und du hast auch immer eigene
506 Vorschläge einbringen können?

507

508 Interviewpartnerin 1: Ja, genau. Naja total. Also es hat sich irgendwie nie falsch angefühlt, da
509 jetzt einfach so zu sagen: Können wir das vielleicht so und so machen? Überhaupt nicht,
510 sondern sie so: Klar, wenn du dich damit wohl fühlst, dann machen wir das (.) natürlich. Und
511 ja das (.) war halt auch irgendwie dieses, warum ich dann im Endeffekt einer
512 Schulsozialarbeiterin vertraut habe. Weil ich, (externes Geräusch) es war halt einfach so eine
513 Unterstützung, die (..) weder irgendwas von dir wirklich erwartet, die aber trotzdem weiterhilft.
514

515 Interviewer: Ja. Ich weiß schon was du meinst.
516

517 Interviewpartnerin 1: Ja.
518

519 Interviewer: Du sagtest so, das hat sich nicht falsch angefühlt. Wie hat es sich denn angefühlt?
520

521 Interviewpartnerin 1: Also, naja, wie soll ich es sagen. Es ist so (..) ich konnte sagen was ich
522 möchte und es wurde halt akzeptiert und meine Meinung hat gegolten und da kam halt dann
523 im Nachhinein: Sicher, dass du das machen möchtest? Also das hatte ich bei voll vielen
524 Freunden und Familienmitgliedern, dass eben eine Wertung direkt danach abgegeben wurde.
525 Das war dort nicht so und das war dann irgendwie auch (..).
526

527 Interviewer: Also keine Vorurteile?
528

529 Interviewpartnerin 1: Genau. So auch dieses Gefühl: Ich kann eine Meinung, meine Meinung,
530 offen sagen, ohne dass ich dafür verurteilt werde und das hatte ich irgendwie bei noch nicht so
531 vielen Menschen und dann war es halt diese und es (.) es hat sich dann halt einfach gut
532 angefühlt und man hatte irgendwie keine Angst, irgendwie etwas Falsches zu machen. Und ja
533 (..).
534

535 Interviewer: Wenn du sagst, keine Angst etwas Falsches zu machen. Hast du das Gefühl
536 gehabt, du bist ein bisschen sicherer geworden?
537

538 Interviewpartnerin 1: Ja, ja. Naja total. Also (.) auch diesen Zuspruch, den sie mir halt auch in
539 schweren Zeiten immer so gegeben hat. Sie hat mich total aufgebaut, also (.) so in schweren
540 Zeiten, die habe ich ja auch schon gesagt. So dass auf diese Nachricht noch einfach: Du schaffst
541 das.

542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575

Interviewer: Ja.

Interviewpartnerin 1: Da hat sie mich auch aufgebaut, aber halt auch so dieses Selbstbewusstsein: Deine Meinung zählt genauso viel wie alle anderen und wenn es Sachen, die dich betreffen, sind, dann zählt deine Meinung (.) hundert Prozent. Da ist es egal, was irgendjemand möchte. So (.) und (..). Ja das fand ich sehr schön und das habe ich auch irgendwie, (.) das war einer der Punkte, die ich halt von der Schulsozialarbeit gelernt habe und für mich persönlich auch mitnehmen konnte.

Interviewer: Kannst du das nochmal so ein bisschen genauer sagen, was du da gelernt hast und mitnehmen konntest, jetzt in dem Punkt?

Interviewpartnerin 1: Noch so andere Sachen?

Interviewer: Jetzt in dem Punkt gerade.

Interviewpartnerin 1: Okay.

Interviewer: Weil du gesagt hattest, das habe ich mitgenommen (unv.).

Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Ja. Naja, einfach dieses Selbstbewusstsein zu haben oder allgemein Selbstbewusstsein zu haben.

Interviewer: Ja.

Interviewpartnerin 1: Das (...) ich war jetzt nie wirklich nicht selbstbewusst, aber ich war so, ich gebe ungern Sachen über mich preis und (.), wenn andere eine Meinung haben, die mich jetzt beispielsweise irgendwie nicht gerade wirklich schlecht beeinflusst oder mit der ich mich gerade nicht beschäftige dann interessiert es mich nicht Und da war es halt (.) ich hatte (.) ich konnte meine Meinung offen sagen.

Interviewer: Ja.

576 Interviewpartnerin 1: Es wurde akzeptiert und auch, wenn beispielsweise sie persönlich, also
577 das hat sie mir eigentlich nie gesagt, aber selbst, wenn sie, glaube ich, nicht so viel davon
578 gehalten hätte, hätte sie mich trotzdem weiter darin unterstützt und hätte gesagt: Hey, okay, du
579 machst jetzt den Weg, dann müssen wir halt das und das machen und dabei unterstütze ich dich
580 genauso wie bei den anderen Punkten. Und auch wenn es noch nie zu so einem Fall kam, wo
581 sie beispielsweise jetzt gesagt hat, dass sie die Idee doof findet, aber sie hat mir zumindest das
582 Gefühl gegeben, das ist halt so, (.) wenn sie es doof finden würde, dass ich trotzdem auf ihre
583 Unterstützung zählen könnte.

584

585 Interviewer: Du kannst halt immer hinkommen?

586

587 Interviewpartnerin 1: Ja.

588

589 Interviewer: Auch wenn sie mit etwas nicht einverstanden ist?

590

591 Interviewpartnerin 1: Ja, also einverstanden ist halt doof gesagt, weil ich brauche ja nicht ihre
592 Einverständnis, um irgendwas zu machen. Aber (.) ja, wie gesagt, ist es halt dieses: Ich kann
593 zu ihr hingehen und sie nennt mir Vor- und Nachteile und manche Sachen haben halt natürlich
594 mehr Nachteile als andere, aber ich fühle mich mit manchen Sachen einfach besser, auch wenn
595 sie mehr Nachteile haben. (externes Geräusch) also da sagt mir irgendwie mein Bauchgefühl:
596 Hey, es ist eigentlich logisch gesehen, die dümmste Entscheidung, die du wahrscheinlich
597 machen kannst, (externes Geräusch) aber damit fühle ich mich persönlich besser. (.) Dann,
598 wenn sie auch immer sagt: Hör auf dein Bauchgefühl und das machen wir dann und das habe
599 ich dann auch gemacht. Meistens ((Lachen)) und genau. Da hat sie mich halt irgendwie auch
600 komplett unterstützt und auch, wie gesagt, überhaupt nicht drüber gewertet und das habe ich
601 halt gelernt. Auch irgendwie was heißt gelernt, aber (.) das klingt zwar doof, aber ich habe
602 daraus halt auch sowieso gelernt, dass die Leute entweder meine Meinung akzeptieren und
603 mich dann unterstützen oder sie werten darüber und, weiß ich nicht, reden halt hinter meinem
604 Rücken irgendwie immer weiter. Und da waren wir, da habe ich halt dann irgendwie auch so
605 draus gelernt. (.) Was heißt, wer die Wahren im Leben sind, aber halt so, (.) was mir bei
606 Menschen wichtig ist und worauf was (.) ja, was mir halt wie gesagt wichtig ist einfach beim
607 Menschen, wenn ich mit ihnen zu tun habe.

608

609 Interviewer: So ein bisschen, dass du so gelernt hast: Ich kann auch so auf mich hören. Das
610 (unv.) auch.

611

612 Interviewpartnerin 1: Ja. Ja total. Also eigentlich ((Lachen)) bin ich wirklich der
613 hundertprozentige Kopfmensch, also Bauchgefühl habe ich eigentlich nie.

614

615 Interviewer: Ja.

616

617 Interviewpartnerin 1: Aber bei manchen Entscheidungen, da hat mir halt auch mein
618 Bauchgefühl dann irgendwann mal gesagt, keine Ahnung: Das wird sich jetzt besser anfühlen,
619 auch wenn es irgendwie immer so war: Logisch gesehen, macht das alles gar keinen Sinn
620 gerade und wäre dumm, aber da hat sie halt dann auch immer gesagt: Ja, hör auf deinen Bauch
621 und das machen wir, weil das Bauchgefühl liegt und irgendwie immer richtig, und ja. Da habe
622 ich, irgendwie auch so Selbstbewusstsein für mich dann irgendwie so (.) gehabt, (.) dass ich
623 (...) auf meinen Bauch höre oder ja.

624

625 Interviewer: Was war so dass, (.) also, wenn du mal zurückschaust, was war so das
626 Entscheidende, dass du immer wieder zu ihr hingegangen bist? Was würdest du sagen?

627

628 Interviewpartnerin 1: Termine. ((Lachen))

629

630 Interviewer: ((Lachen))

631

632 Interviewpartnerin 1: Also das klingt zwar doof, aber wie sagt, am Anfang war ich skeptisch.
633 Natürlich, ich habe, (..) Vertrauen ist da glaube ich ein ziemlich großes Wort, aber sie war mir
634 ziemlich sympathisch ((Lachen)) und da war es halt dann so, (externes Geräusch) dass ich
635 gesagt habe, also sie hat gesagt: Ok, ich weiß, dass du beispielsweise psychologische Hilfe
636 brauchst. Ich mache ein Termin bei der Psychologin aus und wir gehen da gemeinsam hin. Und
637 (..) ja, dann sind wir da halt zusammen hingegangen oder (..). Also wenn wir zum Amt gehen
638 mussten, da war sie auch irgendwie immer dabei und halt irgendwie immer diese Termine, wo
639 sie dann immer dabei war und dann (.) war es so: Okay, sie unterstützt mich in jeder
640 Lebenslage. Dann kann ich auch einfach mal so runtergehen, ohne dass wir ein Termin haben,
641 beispielsweise.

642

643 Interviewer: Also erstmal waren es so diese Termine, die du da hattest?
644
645 Interviewpartnerin 1: Genau.
646
647 Interviewer: Und dann hast du so gemerkt: Ach, ich gehe da mal so hin.
648
649 Interviewpartnerin 1: Ja, richtig. Und (.) also natürlich man geht auch einfach mal so in der
650 Zwischenzeit runter, weil gerade irgendwie das Amt geantwortet hat.
651
652 Interviewer: Ja.
653
654 Interviewpartnerin 1: Oder weil man gerade irgendwie die und die Fortschritte gemacht hat,
655 aber dass man halt dann irgendwie wirklich, weil was Neues dann passiert ist, wovon vielleicht
656 die Schulsozialarbeiterin vorher nichts wusste.
657
658 Interviewer: Ja.
659
660 Interviewpartnerin 1: (.) Da hingegangen ist und davon erzählt hat und das war halt dann neu
661 und ja. Dazu kam es dann.
662
663 Interviewer: Du sagtest so, die war dir sympathisch?
664
665 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Ja.
666
667 Interviewer: Wenn ich das jetzt so von außen, als jemand von außen, wie kann ich mir das
668 vorstellen, was heißt sympathisch für dich so mit ihr?
669
670 Interviewpartnerin 1: Ja, also wie gesagt, ich finde halt einfach, dass Vertrauen dafür ein zu
671 großes Wort in der Situation, in der es war, aber (..) ja sie (.) sie war (.) wie ich ja schon gesagt
672 habe. Beispielsweise das erste Treffen da war es halt, ich hatte alle Freiräume der Welt und (..)
673 das hatte ich halt wie gesagt vorher nicht und das hat mir dann so ein Gefühl davon gegeben:
674 Ja, es könnte was anderes sein als vorher und ich sollte dieser Person vielleicht dann doch eine
675 Chance geben, weil nicht jede Person oder jede Schulsozialarbeiterin ist halt so doof, wie meine
676 Vorherige. Und, also wahrscheinlich, Also das habe ich damals gedacht.

677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710

Interviewer: Ja.

Interviewpartnerin 1: Und (..) ja (..) da (.) war es dann einfach so, dass die sehr auf mich zugegangen ist und mich einfach gefragt hat, was ich möchte und das hatte ich vorher einfach nicht und dann habe ich mir gedacht, ok. (.) Also einmal: Ein verdammt netter Mensch und dann so (.) einfach so, dass sie mir so sympathisch war, dass sie halt auf mich hört, sage ich jetzt mal. Also das sie das Beste für mich möchte. Das hat mir am Anfang, wie gesagt, ein sehr sehr gutes Gefühl gegeben.

Interviewer: Ja.

Interviewpartnerin 1: Ja.

Interviewer: Ich verstehe, was du meinst. Was (.) hast du so aus dem Treffen, es ist jetzt eine lange Zeit auch, was hast denn du da für dich so mitgenommen?

Interviewpartnerin 1: (..) so jetzt für beispielsweise mein privates, also was heißt privates Leben, aber so.

Interviewer: Ja genau. Was hast du da für dich rausgezogen?

Interviewpartnerin 1: Achso.

Interviewer: Das ist ja frei, also Schulsozialarbeit ist ja freiwillig.

Interviewpartnerin 1: Ja.

Interviewer: Da musst du ja nicht hingehen.

Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) Ja.

Interviewer: Genau.

711 Interviewpartnerin 1: Also einmal, wie schon angesprochen, dieses Selbstbewusstsein.

712

713 Interviewer: Ja.

714

715 Interviewpartnerin 1: Also mehr Selbstbewusstsein, aber auch wie ich mit Menschen umgehe.

716 Also, (..) sie hat mir immer gesagt, beispielsweise wenn es Stress mit meinem Vater gab und

717 ich ihm ein Brief geschrieben habe, dann hat sie immer gesagt: Hey, achte vielleicht darauf,

718 dass du schreibst: Nicht du, du, du hast das und das doof gemacht, sondern dass sie auch

719 irgendwie so gesagt hat: Ja, hey, schreibe einfach wie du dich fühlst. Ich fühle gerade, dass das

720 gerade vielleicht doof ist zwischen uns, weil das und das passiert ist.

721

722 Interviewer: Ja.

723

724 Interviewpartnerin 1: Und auch (..). Das klingt so doof, aber dieses Verständnis für andere

725 Menschen, wie sie sich im schlimmsten Fall fühlen könnten, also, weil (..) ich sehe den

726 Menschen und würde, ich werte ja darüber, wie ich reagieren würde, wenn jemand anderes

727 etwas zu mir sagen würde. Und sie hat mir halt auch irgendwie so gezeigt, wie mein Vater

728 denkt.

729

730 Interviewer: Ja.

731

732 Interviewpartnerin 1: Dass, sie hat meinen Vater mehr verstanden als ich und mir dann auch

733 gesagt: Hey, Kommunikation ist so wichtig. Vor allem mit Menschen, die du eigentlich magst.

734 Achte vielleicht einfach darauf, dass du darüber sprichst, wie du dich fühlst, ohne irgendwie

735 super viele Vorwürfe zu machen und das habe ich einmal mitgenommen. Also wie man, glaube

736 ich, mit Menschen richtig kommuniziert.

737

738 Interviewer: Also hast du auch gemerkt (..). Ja.

739

740 Interviewpartnerin 1: Ja.

741

742 Interviewer: So, dass du also auch für dich gemerkt hast, denke ich gerade so, (..) dich auch so

743 ein bisschen in die anderen hineinzudenken?

744

745 Interviewpartnerin 1: Ja, ja. Also eigentlich versuche ich immer so sehr viel, naja, wie soll ich
746 es sagen, mich in Andere reinzuversetzen. Dabei gehe ich eigentlich in meinem Kopf immer
747 so diese ganzen Szenarien durch, wie eine Person reagieren könnte. Aber ich habe nie darüber
748 nachgedacht, dass ich auch einfach mit dem, wie ich kommuniziere, es beeinflussen kann, wie
749 andere (.) reagieren. Also, ich habe gedacht: Ok, die eine Person ist so und so. Das heißt ja (..)
750 ist so und so, das heißt so wird sie reagieren, egal was ich mache. Da habe ich dann halt auch
751 irgendwie so gemerkt: Hey, ich kann meine Kommunikation ändern und damit auch die
752 Reaktion von Anderen ändern. Und ja, (.) dass das halt auch in meinem Leben weniger Stress
753 verursacht, muss ich sagen.

754

755 Interviewer: Also hast du dann auch gemerkt, wenn ich anders kommuniziert dann (.).

756

757 Interviewpartnerin 1: Genau.

758

759 Interviewer: Dann geht irgendwie der Puls runter.

760

761 Interviewpartnerin 1: Ja richtig und beispielsweise auch mit Lehrern. Da weiß man halt jetzt
762 irgendwie auch wie man da kommunizieren kann und ja, das hat mir halt auch einfach super
763 viel geholfen. Also (.).

764

765 Interviewer: Da hast du so gemerkt. So, (.) wenn ich mein Kommunikationsverhalten, hast du
766 ja gerade gesagt, verändere, dann hat das auch noch für andere Dinge irgendwie ein Effekt für
767 mich (externes Geräusch).

768

769 Interviewpartnerin 1: Genau, ja, richtig. Also, es war jetzt nicht so, dass ich irgendwie die
770 ganze Zeit irgendjemanden dumm angemacht habe oder sowas. Überhaupt nicht, aber ja. Mir
771 war halt wie gesagt vorher einfach nicht bewusst, dass ich mit meiner, was heißt gezielten
772 Kommunikation, aber doch schon irgendwie, (.) die Reaktion von anderen beeinflussen kann
773 und auch einfach selbst entscheiden kann, das klingt auch doof, aber wie Menschen reagieren
774 können oder wie sie eben nicht reagieren können, also.

775

776 Interviewer: Dass du es beeinflussen kannst?

777

778 Interviewpartnerin 1: Genau ist es halt so, wenn ich sage, wenn ich jetzt beispielsweise zu einer
779 Person gehe und sage: Hey, du bist doof, weil du das in das gemacht hast, dann ist es sehr hoch,
780 dass die andere Person darauf halt dann einfach auch irgendwie aggressiv oder traurig reagiert
781 und wenn ich halt sage: Ich fühle mich gerade einfach doof, weil (..) ich mich irgendwie
782 angegriffen fühle, weil du das gesagt hast, dann hat die Person ein anderes Verständnis dafür,
783 weil ja.

784

785 Interviewer: Da merkst du, dass es funktioniert?

786

787 Interviewpartnerin 1: Ja. ((Lachen))

788

789 Interviewer: Was hat sich so bei dir im Laufe der Zeit, das ist ja eine lange Zeit, die ihr da
790 zusammengearbeitet habt, was hat sich da so verändert bei dir?

791

792 Interviewpartnerin 1: Jetzt die Beziehung zwischen ihr und mir dabei mir?

793

794 Interviewer: Nein, bei dir als Person so.

795

796 Interviewpartnerin 1: Achso. Ja, (.) ja, also dieses (.) ja. Ich habe den Kopf freier, also (..) sie
797 ist halt einfach, wie soll ich es sagen. Sie denkt an super viel und nimmt mir super viel ab und
798 ihr ist auch wichtig, dass ich beispielsweise freie Tage habe. Darauf achtet man natürlich nicht.
799 Also wenn man sehr viel im Hintergrund laufen hat, also Probleme hat, dann denkt man nicht
800 darüber nach: Ok. Heute ist Sonntag, heute mache ich mal einen Tag frei. Heute achte ich nur
801 auf mich. Überhaupt nicht. Man sagt: Okay, am Montag habe ich das zu tun. Am Mittwoch
802 das. Und sie hat dann immer so kleine Zettel gemacht und dann hat sie mir eine To-Do-Liste
803 gemacht. Und dann stand da: Ein Tag Ausruhen, koche dein Lieblingsessen, schreibe der und
804 der Person, dass du erst am Montag antwortest oder dich entscheidest und (..) einmal das, also
805 dass ich mehr auf mich höre und auch mal gezielt (.) eine Pause von Allem brauche. Das fällt
806 mir immer noch schwer, muss ich sagen. Aber ich arbeite dran.

807

808 Interviewer: Ist dein Leben ein bisschen ruhiger geworden?

809

810 Interviewpartnerin 1: Ja und auch (..) ja okay, ich würde sagen strukturierter, aber ich habe
811 schon vorher eine Struktur reingebracht. Aber ich habe (..) ja, nicht weiter so. Ich habe halt von
812 Montag bis Sonntag geplant und nicht Montag bis Samstag.

813

814 Interviewer: Die Zeit für dich?

815

816 Interviewpartnerin 1: Ja, das was halt auch sehr wichtig ist und dafür hat sie mir halt auch
817 irgendwie so ein Verständnis mitgegeben. Einmal auch auf mich zu hören, also auf meinen
818 Körper, weil (..) das ist es halt. Also wenn ich schlecht geschlafen habe oder so oder wenn es
819 einfach eine schwere Zeit gibt und ich allgemein schlecht schlafe. Da kam schon so auf das
820 Angebot: Interviewpartnerin 1, wenn du dich gerade in der Schule überfordert fühlst und
821 einfach runterkommen willst, komm runter. Hier ist eine Couch für dich. Du kannst dich
822 hinlegen für eine Stunde und im schlimmsten Fall, wenn ich weg bin und du dann noch schläfst,
823 dann wach einfach auf, gehe aus der Tür raus, mach die Tür zu und dann kannst du nach Hause
824 gehen und dein Leben weiterleben. Sie war halt auch so ein Ruhepol. Also ich weiß, wenn ich
825 da hingeh, ist es auch irgendwie, auch wenn ich über Probleme rede, so eine Art Auszeit von
826 Allem. Weil (..) ich dann, weil ich habe das Gefühl, dass alles drumherum, nicht stehen bleibt,
827 aber das jetzt, dass ich jetzt nicht (..) für die Sachen den Antrag raussuchen muss und dass ich
828 mir jetzt irgendwie den Kopf darüber zerbrechen muss, wie ich was mache, sondern dass
829 einmal natürlich ich eine Lösung dafür finde und gesagt wird: Hey, wir haben jetzt den und
830 den Schlachtplan, jetzt bleib einfach mal ruhig, das wird alles wieder. Aber halt auch einmal,
831 keine Ahnung. Ich brauchte manchmal noch nicht mal viel sagen und sie hat gesagt: Okay, leg
832 dich einfach hin und schlaf oder hat mir auch einfach, keine Ahnung, mal irgendwie eine
833 Kleinigkeit mitgebracht oder so zu Weihnachten oder zum Geburtstag, einfach eine Kleinigkeit
834 geschenkt. Und das ist halt so (..) wie gesagt, so eine Art Ruhepol oder halt, wo ich halt, ja.
835 (externes Geräusch)

836

837 Interviewer: Wenn du es so sagst: In meinem Leben gibt es mehr Freiraum.

838

839 Interviewpartnerin 1: Ja.

840

841 Interviewer: Da sagst du so: Dein Ruhepol. Was hat es mit dir gemacht, dass es für dich mehr
842 Freiraum und Ruhe gab?

843

844 Interviewpartnerin 1: Ich glaube irgendwie, dass ich auch mehr Frieden mit mir selbst habe,
845 also. (externes Geräusch) Das klingt so doof.

846

847 Interviewer: Was meinst du damit?

848

849 Interviewpartnerin 1: Ich zerbreche mir beispielsweise nachts nicht mehr den Kopf darüber,
850 wie ich etwas angehe, sondern ich (.) weiß, da ist jemand, der hat einen Plan. Ich kann mich
851 daranhalten, ich muss es aber nicht. Und ich muss jetzt nicht den ganzen Tag darüber
852 nachdenken. Ich kann auch mal einen Tag lang einfach (..) eine Jugendliche sein, ohne dass
853 Gefühl zu haben: Ja, eigentlich sollte ich jetzt auf dieser Feier zu Hause sein und Schlachtplan
854 mit mir selbst aushandeln. Und ja. Einmal das, dass ich irgendwie auch ein Stück weit normaler
855 sein kann. Klingt doof, aber halt (..) so, wie alle anderen Teenager in meinem Alter, auch
856 einfach mal feiern gehen kann oder so. Und einmal das und auch einfach, dass ich halt nachts
857 irgendwie auch besser schlafen kann. Also wie gesagt, dass ich dann nachts nicht mehr darüber
858 nachdenke: Oh Gott, ich sollte noch das machen, auf einmal in der Nacht und: Da muss ich
859 mich dran jetzt setzen, sondern ich weiß okay, einmal, da ist ein Plan. Aber auch wenn ich
860 noch super viel vor mir habe, dann kann ich dahingehen und sagen: Hey, haben Sie vielleicht
861 eine Idee, wer mir da helfen könnte bei den Anträgen oder was auch immer, und deswegen.

862

863 Interviewer: Ich würde gerne noch einmal aufgreifen, so dieses, weil du ja sagst, so mit deiner
864 Familie war da ja auch viel und wenn du mal so das Familien Thema nimmst, was hat es dir da
865 gebracht, die Schulsozialarbeit?

866

867 Interviewpartnerin 1: Also erstmal muss man unterscheiden zwischen meinem Vater und
868 meiner Mutter. Bei meiner Mutter war es (.) so, ich habe, ich bin bei meiner Mutter groß
869 geworden und da gab es sehr viele Probleme und auch sehr viel Beleidigungen. Und da war es
870 halt so, sie hat auch mit meiner Mutter gesprochen. Also sie wollte meiner Mutter auch
871 näherbringen, wie ich mich fühle, was vielleicht aus meiner Sicht die Probleme sind. Die ich
872 mich aus meiner Sicht nicht getraut hätte, ihr zu sagen, weil ich Angst gehabt hätte, irgendwie
873 dafür fertig gemacht zu werden. Und das hat mir einmal geholfen. Und auch als ich gesagt
874 habe, dass ich ausziehe. Das war auch ein super schlimmer Tag, so zwischen meiner Mutter
875 und mir. Dann hat sie auch noch mal mit meiner Mutter gesprochen, dass das irgendwie auch
876 normal ist, dass das letzte Kind auszieht und klar, dass es doof ist, schon in der Oberstufe, aber

877 das ist vielleicht auch das Verhältnis dadurch besser wird. Und dann bin ich halt auch
878 ausgezogen und.

879

880 Interviewer: Hat sie so ein bisschen diese Situation zwischen euch entschärft oder wie kann ich
881 mir das vorstellen?

882

883 Interviewpartnerin 1: Naja entschärft ist (...). Sie wollte es meiner Mutter näherbringen. Also
884 so weit wie es, also sie hat es glaube ich am weitesten geschafft von uns allen, aber meiner
885 Mutter hat glaube ich trotzdem das Verständnis für mich gefehlt. Und daran kann man halt
886 auch nichts ändern. Aber sie hat mir in dem Sinne geholfen, dass ich wusste, ich kann einfach
887 einer Person was sagen, wovor ich vielleicht auch Angst habe, und sie versucht es irgendwie
888 auch zu regeln, also regeln ist doof, aber es weiter zu kommunizieren. Also eigentlich kann ich
889 für mich selbst kommunizieren und das ist auch in Ordnung. Aber vor allem auch
890 beispielsweise familiär ist es halt so, dass ich da nicht das Gefühl habe, irgendwie alles zu
891 erzählen zu können oder auch gar nichts erzählen zu können, wie ich mich fühle. Gar nicht.
892 Und da war sie halt dann diejenige, die gesagt hat: Okay, dir fällt es schwer. Ich kann es ja
893 auch einmal probieren.

894

895 Interviewer: Dass du da jemanden hast, der dich einfach unterstützt hat, mit deiner Familie zu
896 sprechen?

897

898 Interviewpartnerin 1: Ja, ja, genau. Aber halt dann irgendwie auch mit meiner Familie
899 klarzukommen. Also kurz darauf, nach den Gesprächen, hatte meine Mutter die Diagnose
900 Krebs bekommen und das war dann: Okay. Ich bin 18 und ich bin die Einzige aus meiner
901 Familie, die mit meiner Mutter in derselben Stadt lebt. Und wie soll ich jetzt Schule, die Sache
902 mit meinem Vater, auch meine Mutter irgendwie zu pflegen, unter einen Hut bekommen? Also
903 das geht auch irgendwie gar nicht. Und dann hat sie mir halt auch, sie hat mir das immer wieder
904 gesagt.: Ja, mach nur so viel, wie es für dich möglich ist, ohne dass du sagst, du gehst daran
905 kaputt. Natürlich hat sie mir auch immer gesagt: Ja, nutzt die Zeit, die sie noch da ist, nicht,
906 dass du dir dann im Endeffekt Vorwürfe machst, dass du nicht genug gemacht hast. Aber ja,
907 da halt auch irgendwie so auch wieder auf mich zu hören, aber halt auch irgendwie mir
908 klarzumachen in dieser Situation: Klar, du hast ein doofes Verhältnis zu deiner Mutter, aber
909 eine Krankheit ist was anderes. Da zählt halt Familie und auch das Gefühl von (...). Klar, deine

910 Mutter hat sich in deiner Kindheit nicht um dich gekümmert, aber das heißt jetzt nicht, dass du
911 genauso doof wie sie sein musst und (.) ein besserer Mensch als sie sein kannst.
912
913 Interviewer: Ja, das hat sie dir so vermittelt?
914
915 Interviewpartnerin 1: Ja, richtig.
916
917 Interviewer: Und bei deinem Vater?
918
919 Interviewpartnerin 1: Ja, bei meinem Vater. Also da war eigentlich am Anfang alles in
920 Ordnung. Da hätte es auch gar keinen Grund gegeben, Streit zu schlichten, hätte ich jetzt mal
921 gesagt, aber da war es halt irgendwie eher so, dass sie mir da geholfen hat in dem Sinne, wie
922 wir es schon hatten, dieses Übersetzen. (externes Geräusch) Also, dass ich was gesagt habe
923 und mein Vater das überhaupt nicht akzeptiert, respektiert hat. Und wenn sie es gesagt hat, hat
924 er es akzeptiert. Genau dasselbe, aber er hat das akzeptiert. Und da hat sie mir halt auch einmal
925 geholfen mit meinem Vater irgendwie ein bisschen besser klarzukommen. Klar, das ist jetzt,
926 das war auch keine ewige Lösung, das wussten wir auch alle. Aber einfach auch in so einer
927 Zeit, beispielsweise wo ich mich um meine Mutter kümmern musste, einfach nicht noch diesen
928 Aspekt Vater im Hintergrund zu haben. (externes Geräusch)
929
930 Interviewer: Also geholfen heißt dann (.)?
931
932 Interviewpartnerin 1: Ja, sie hat super viel mit meinem Vater telefoniert, hat mit ihm
933 geschrieben. Also wirklich, da war irgendwie alles dabei und das finde ich auch nicht
934 selbstverständlich, dass eine Schulsozialarbeiterin mit meinem Vater drei Stunden telefoniert
935 und ihm klar macht: Hey, Sie denken daran, ihre Tochter redet gerade nur Schwachsinn, weil
936 sie 18 ist. Aber ich kann Ihnen genauso sagen, Ihre Tochter fühlt sich so und so und Sie müssen
937 es halt einfach nur von einer erwachsenen Person hören, die Sie respektieren, damit Sie es auch
938 verstehen, warum Ihre Tochter sich so fühlt (externes Geräusch). Und ja, da hat sie.
939
940 Interviewer: Da hast du quasi die Auszeit von deinem Vater in dem Moment gekriegt?
941
942 Interviewpartnerin 1: Richtig, richtig. Also es war halt auch so, jetzt beispielsweise ist es halt
943 so, dass mein Vater jetzt nicht weiß, dass meine Mutter verstorben ist. Und da war es halt so,

944 ich sage für mich, ich möchte das meinem Vater nicht sagen, aber ich weiß irgendwann mal
945 muss er es wissen. Und dann hat halt auch meine Schulsozialarbeiterin direkt gesagt, also später
946 dann: Hey, ich halte von deinem Vater auch nicht so viel und eigentlich möchte ich mit ihm
947 persönlich nichts mehr zu tun haben. Aber wenn es für dich doof ist, mit ihm darüber zu reden,
948 was sie vollkommen verstehen kann, dann ruft sie oder schreibt sie ihm selbst das, dass es halt
949 so ist und das ist halt auch dieses Abnehmen von schweren Gesprächen. Irgendwie schon fast.

950

951 Interviewer: Dass du dich von diesen, sagen wir mal dich belastenden...

952

953 Interviewpartnerin 1: Ja.

954

955 Interviewer: ...Gesprächssituationen, dich ein bisschen rausnehmen kannst?

956

957 Interviewpartnerin 1: Ja, ja, genau.

958

959 Interviewer: Ja, genau. Ich hätte noch etwas, was ich gerne wissen würde. Wenn du jetzt mal
960 zurückblickst, so auf die ganze Zeit mit der Schulsozialarbeit. Welche Bedeutung hat es für
961 dein Leben, wenn wir so von oben drauf gucken?

962

963 Interviewpartnerin 1: Eine sehr gute. Also halt (...). Ich glaube, ich wäre jetzt nicht so, wie ich
964 bin oder auch da, wo ich jetzt gerade bin, wenn ich die Schulsozialarbeiterin nicht gehabt hätte.
965 (externes Geräusch) Also, wenn ich daran denke, dass ich alles alleine, also ich war achtzehn
966 oder achtzehn und jetzt neunzehn und ich hätte nicht gewusst, dass ich zu der und der Stelle
967 gehen kann, dass mir das Geld zusteht. Da bin ich irgendwie echt erleichtert, dass ich da nicht
968 irgendwie so verloren bin in der ganzen Zeit und dass ich auch irgendwie, auch wenn ich keinen
969 hatte. Also wie gesagt, ich konnte bei meiner Mutter jetzt nicht darüber reden, was gerade doof
970 läuft und da konnte ich halt hingehen und irgendwie darüber sprechen, auch wenn da jetzt
971 vielleicht kein pädagogischer Einsatz nötig gewesen wäre. Aber so, dass ich dahingehe und
972 sage: Mir geht es gerade richtig doof. Ja, kann ich einfach kurz hier sein und einfach (.) einfach
973 mal Pause haben und ja.

974

975 Interviewer: Fast so, ein bisschen zugespitzt formuliert, so ein bisschen wie der Ersatz auch für
976 die Familie?

977

978 Interviewpartnerin 1: Schon, Ja, also ich habe auch gesagt, so eine Art professionelle beste
979 Freundin, so, ja schon definitiv. Also natürlich ist ja auch klar. Das ist doch eigentlich nur ein
980 Job. So, wenn man es ganz grob runterbricht. Aber ja, ich weiß nicht. Es ist schon so, wie
981 gesagt, so eine Art Familienersatz eigentlich. Wenn ich daran denke, keine Ahnung, sie fiebert
982 auf meinen Abschluss auch genauso mit hin, wie jeder, wie ich auch. Und sie will mit mir
983 irgendwie meine Bewerbungen schreiben und sucht für mich auch irgendwelche Plätze raus,
984 wo ich dual studieren kann und was eigentlich auch irgendwie vielleicht auch so ein Stück weit
985 die Familie machen würde. Oder auch einfach mal schreiben: Du schaffst das. Und ja, das habe
986 oder hatte ich halt einfach nicht. Und da war sie diejenige, die gesagt hat: Ja (.) du schaffst
987 das und auch irgendwie, das klingt zwar auch doof, aber so eine Art Konstante war, wo ich halt
988 wusste: (.) Okay, es kann jetzt irgendwie passieren was möchte, (.) ob gut oder schlecht, aber
989 ich kann zu ihr hingehen.

990

991 Interviewer: Ja.

992

993 Interviewpartnerin 1: Ohne dafür irgendwie ja verurteilt zu werden.

994

995 Interviewer: Das war so, wenn du jetzt sagst: Konstante so ein Ankerpunkt in deinem Leben?

996

997 Interviewpartnerin 1: Ja, ja. Absolut. Weil ja (.), wie schon gesagt, es hätte was Gutes sein
998 können, (.) da würde sie sich oder hat sie sich genauso darüber gefreut wie ich. Vielleicht sogar
999 noch mehr. (externes Geräusch) Dann irgendwie auch in schlechten Situationen wie gesagt,
1000 auch zu helfen, aber auch auf mich zu, (.) also was heißt auf mich zuhören, aber sie merkt
1001 manchmal eher, dass ich beispielsweise gerade eine Pause brauche, als ich selbst. Dann sagt
1002 sie halt auch so: Okay Interviewpartnerin 1, willst du vielleicht gleich mal schlafen gehen nach
1003 der Schule? Und ja. Das ist halt wie gesagt so ein Anker, wo ich mich daran festhalten kann
1004 und weiß: Ja, alles nimmt irgendwie seinen Lauf und alles wird eigentlich wieder gut.

1005

1006 Interviewer: Also, dass du da auch ganz zuversichtlich in die Zukunft guckst?

1007

1008 Interviewpartnerin 1: Ja total. Also eben, weil sie diese Pläne hat, weiß ich eigentlich, in fast
1009 jeder Lebenssituation, weiß ich: Ja, sie hat einen Plan und diese Pläne (.) oder selbst wenn der
1010 eine Plan nicht funktioniert, hat sie noch zehntausend andere. Dann weiß ich irgendwie, dass
1011 irgendeiner schon klappen wird und dass ich am Ende meines Schullebens, sage ich jetzt mal,

1012 irgendwie positiv in ein Arbeitsleben oder in ein Studienleben reingehen kann und das
1013 irgendwie alles geklärt ist was geklärt sein müsste.

1014

1015 Interviewer: Da bist du jetzt schon sicher?

1016

1017 Interviewpartnerin 1: Ja, absolut. Also das ist zwar jetzt, was heißt nur noch ein Jahr, aber halt
1018 ich (.). Ja, ja. (.) Also, wie gesagt, sie hilft mir halt mit Bewerbungen und selbst wenn das alles
1019 nicht klappen sollte, weiß ich, dann macht sie mir auch immer klar: Wenn es jetzt nicht klappen
1020 sollte, dann soll es halt nicht so sein und dann gibt es aber auch noch zehntausend andere coole
1021 Sachen, die du machen kannst und ja da bin ich eigentlich ganz froh und ja.

1022

1023 Interviewer: Wir sind gleich fertig. Genau. Ich wollte noch fragen, so zum Abschluss, weil wir
1024 ja gerade so in diesem Überblick sind: Gab es so ganz besondere oder auch schwierige
1025 Momente mit ihr?

1026

1027 Interviewpartnerin 1: Mit ihr persönlich, dann so zwischenmenschlich?

1028

1029 Interviewer: So in der Arbeit.

1030

1031 Interviewpartnerin 1: Ja.

1032

1033 Interviewer: Als ihr zusammengearbeitet habt, was, wo du sagen würdest: Mensch, das ist mir
1034 ganz besonders präsent?

1035

1036 Interviewpartnerin 1: Also schlechte nicht. Also absolut nicht, da denke ich gar keine. Aber ja,
1037 wie gesagt diese besonders schönen Momente waren halt, wo sie mich aufgebaut hat,
1038 beispielsweise als ich die Nachricht bekommen habe, einfach so aus dem Nichts: Hallo

1039 Interviewpartnerin 1, ich weiß, es ist gerade alles doof und du glaubst vielleicht gerade selbst
1040 nicht an dich, aber ich weiß, dass du das schaffen wirst und ja (..) dass du das packst. Und
1041 beispielsweise auch die Nachricht, die ich letztens bekommen hab: Du kommst jetzt in die
1042 zwölfte Klasse, wie krass ist das denn. Das hättest du wahrscheinlich damals selbst nicht
1043 gedacht und ich habe halt an dich geglaubt. So was, das sind halt diese schönen Momente, oder
1044 wo sie mir das dann halt auch so persönlich sagt, aber das sind halt dann auch diese schönen
1045 Momente, wo ich dann so daran zurückdenke und wo ich halt sagen würde: (.) Krass, dass

1046 manche sich so Gedanken um mich machen und halt irgendwie auch sich um mich sorgen oder
1047 an mich denken in manchen Situationen. Ja oder halt auch, dass sie mir, das hängt mir auch
1048 noch so krass im Gedächtnis, als ich, man hat ja beim Psychologen so ein Vorstellungsgespräch
1049 am Anfang.

1050

1051 Interviewer: Ein Erstgespräch.

1052

1053 Interviewpartnerin 1: Ein Erstgespräch und da kam die Frage, irgendwie ja: Wie würdest du
1054 dich denn selbst beschreiben? und dann ich so: Leute, keine Ahnung ((Lachen)). Also ich finde
1055 das irgendwie ganz komisch, mich selbst zu beschreiben und sie war eigentlich so daneben und
1056 da kannten wir uns noch überhaupt nicht lange.

1057

1058 Interviewer: Sie war dort mit sozusagen?

1059

1060 Interviewpartnerin 1: Ja genau. Einfach nur als seelische Unterstützung und dann wurde sie
1061 einfach so gefragt: Ja, könnten Sie das denn nicht machen? und dann hat sie da irgendwie so
1062 liebe und nette Worte über mich verloren und das nach überhaupt nicht so einem langen
1063 Zeitraum. Ich glaube, dass war das zweite oder dritte Treffen mit ihr und das hat mich so
1064 irgendwie ja.

1065

1066 Interviewer: Berührt?

1067

1068 Interviewpartnerin 1: Ja auch überwältigt, irgendwie so, dass jemand solche Worte über mich
1069 finden kann und sie sich irgendwie in dem kurzen Zeitraum schon in mich hineinversetzt hat
1070 und gedacht hat: Okay, im Vergleich dazu, hat sie schon das und das geschafft und ist im
1071 Vergleich zu anderen beispielsweise selbstreflektierter oder so (.).

1072

1073 Interviewer: Ja.

1074

1075 Interviewpartnerin 1: Und ja das war irgendwie echt (.) schön sowas.

1076

1077 Interviewer: Ja. Okay ich wäre jetzt mit meinen Fragen an einem Punkt, jetzt würde ich noch
1078 abschließend fragen: Gibt es noch irgendwas, was du gerne hinzufügen möchtest, abschließend
1079 zum Interview?

1080

1081 Interviewpartnerin 1: ((Lachen)) also ((Lachen)) ich finde sowas irgendwie immer echt
1082 komisch, muss ich sagen. Aber ja, so als Fazit kann ich irgendwie schon sagen, dass man echt
1083 froh ist, dass es so eine Schulsozialarbeit gibt. Also so allgemein, es gibt immer schwarze
1084 Schafe, immer, überall. Aber irgendwie schon, dass ich mir irgendwie mein Leben ohne eine
1085 Schulsozialarbeit nicht so vorstellen könnte, wie es ist und ja, dass ich auch irgendwie vor
1086 allem bei der Schulsozialarbeiterin sehr, sehr viel verdanke, dass sie mich so unterstützt und
1087 dass sie immer für mich da ist.

1088

1089 Interviewer: Ja. Okay dann mache ich jetzt hier aus. Hat geklappt.